

Impuls: Frieden für Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten (Venezuela)

von Dr. Sandra Lassak, Adveniat-Referentin in der Bildungsabteilung

Beginn *In der Mitte liegen Umrisszeichnungen der Erdteile, die wir aus Packpapier ausschneiden. Mit roten Pfeilen zeigen wir Fluchtwege an. In einen Kreis um die Erdteile herum stellen wir Teelichter nach Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.*

Einleitung in die Thematik Immer mehr Menschen verlassen ihre Heimat aufgrund politischer, ökologischer oder kultureller Konflikte. Auch in Venezuela können wir seit einiger Zeit beobachten wie der Kampf um Machterhalt und geopolitische Interessen auf dem Rücken der Bevölkerung ausgetragen wird und dem Großteil der Menschen das Leben in ihrem Heimatland unmöglich macht. Gescheiterte staatliche Politik, wirtschaftliche Krise und die internationale Gier nach Erdöl haben das Land in einen nahezu bürgerkriegsähnlichen Zustand versetzt. Seit Monaten haben tausende von Venezolanern ihre Heimat verlassen, um als einzigen Ausweg aus dieser Situation in die Nachbarländer zu gelangen. Viele von ihnen sind mit einigen wenigen Habseligkeiten zu Fuß unterwegs. Was sie in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen oftmals antreffen sind Rassismus und ausbeuterische Lebensbedingungen. Niemand verlässt freiwillig seine Heimat, auch wenn manche Medien und Politiker dies hierzulande so verkaufen wollen. In allen Fällen steckt eine große Not dahinter.

Das Phänomen der Migration ist dabei kein venezolanisches, sondern ein weltweites Problem. Auch hier in Europa stellt uns die Einwanderung vieler Menschen, die notgedrungen aus ihren Heimatländern fliehen, vor neue Herausforderungen. Tausende von ihnen sterben auf den Fluchtwegen, das Mittelmeer hat sich in ein wahres Massengrab verwandelt. Als Christen und Christinnen dürfen wir nicht zuschauen, wie die Mauern weiter gebaut werden, sondern müssen stattdessen Fremden gegenüber mit Gastfreundschaft, Offenheit und Toleranz begegnen. Und wir sind aufgefordert, uns gegen die Ausbeutungsstrukturen einzusetzen, die die Lebensbedingungen von Menschen so verschlechtern, dass diese keine andere Alternative mehr für sich sehen.

Meditation zu Beginn *Die Teilnehmenden werden eingeladen Namen zu nennen von Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten. Menschen, die wir kennen oder deren Geschichten, die wir gehört haben. Menschen, die eventuell nicht mehr leben. In diesem Sinne sind sie in unserer Mitte präsent und Teil unserer Gemeinschaft.*

Lied **Da berühren sich Himmel und Erde**
www.songtexte.com/songtext/spontan/da-beruehren-sich-himmel-und-erde-53e567f1.html

Hinführung zum Bibeltext Auch in der Bibel finden wir zahlreiche Fluchtgeschichten. Aus ganz unterschiedlichen Gründen verlassen Menschen ihre Heimat. So fliehen Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und seine Familie in der Josefsgeschichte aus wirtschaftlichen Gründen, weil ihre Heimat von großen Hungersnöten geplagt war. Und auch Noomi war einst aufgrund einer Hungersnot aus ihrer Heimat in das Land Moab gekommen. Als die Hungersnot beendet war und sie inzwischen verwitwet war und ihre Söhne ebenfalls verloren hatte, geht sie zusammen mit ihrer moabitischen Schwiegertochter Ruth nach Bethlehem zurück. Um das Überleben der beiden Frauen zu sichern, heiratet Ruth in dem für sie fremden Land, den wohlhabenden Großgrundbesitzer Boas. Und auch die Gründungsgeschichte Israels geschieht im Zeichen von Flucht und Vertreibung. So unterschiedlich die jeweiligen Fluchtursachen auch immer sind, ihnen allen ist gemeinsam die Notwendigkeit, Verhältnissen zu entrinnen, die Leben unmöglich machen in der Hoffnung andernorts Verbesserungen zu finden.

Und auch die Geburtsgeschichte Jesu ereignet sich im Kontext einer Fluchterfahrung.

Mt 2,13-15

Wie hat Maria sich wohl gefühlt, als sie mit einem Neugeborenen plötzlich ihre Sachen packen und auf einem Esel in ein fernes Land ziehen musste? Ägypten war weit und der Weg mühsam. Sie entfliehen einer Situation, die Bedrängnis und Angst verursacht. Im neuen Land fühlen sie sich sicher und sind froh, dadurch das Leben ihres Kindes gerettet zu haben.

Viele Menschen verlassen ihre Heimatländer, weil Krieg, Hungersnöte oder andere Elendssituationen das Leben dort unmöglich machen. Auf meist sehr riskanten Fluchtwegen kommen sie nach Europa in der Hoffnung auf bessere Lebensperspektiven. Doch diese Hoffnung wird für die meisten nicht erfüllt. Viele von ihnen sterben auf der Flucht. So ist das Mittelmeer zum Massengrab geworden.

Die Teilnehmenden sind eingeladen Fürbitten zu formulieren. Nach jeder dritten Fürbitte kann der Antwortgesang „**Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht**“ (GL 450) gesungen werden.

Viele biblische Stellen sowohl im Alten als auch im Neuen Testament machen uns darauf aufmerksam, dass wir als Christen und Christinnen verpflichtet sind, Menschen auf der Flucht Hilfe zu gewährleisten. Auch Jesus erinnert uns daran, dass er selbst ein Flüchtling war und die Aufnahme von Fremden in der christlichen Nächstenliebe gründet. Dieser biblische Hintergrund ist die Grundlage dafür, dass Kirchen seit Jahrhunderten Orte des Asyls sind. Auch heute, wo die Situation von Geflüchteten immer dramatischer wird und wo zugleich Rassismus und Fremdenfeindlichkeit stärker werden, ist es notwendig, uns dafür einzusetzen, dass die Kirchen weiterhin Orte der Zuflucht bleiben. Setzen wir uns gemeinsam mit ihnen für die Durchsetzung ihrer Menschenrechte ein, so dass die zunächst Fremden somit zu unseren Freunden werden.

Damit wir geduldiger werden,
gib uns Kraft, Herr.
Damit wir Friedensstifter werden,
statte uns aus, Herr.
Damit wir aufrichtig werden,
gib uns dein Licht, Herr.
Damit wir unsere Fehler akzeptieren,
gib uns Demut, Herr.
Damit wir mit allen, die leiden, solidarisch sind,
mach uns mitfühlend, Herr.
Damit all unsere Taten von Liebe geleitet sind,
gib uns deinen Geist, Herr.

Bibeltext

Gedanken zum Bibeltext

Fürbitten

Hinführung zum Gebet

Gebet zum Abschluss



Mehr im Netz: www.adveniat.de/impulse

Täglich gelangen zehntausende Migranten, Flüchtlinge und Grenzgänger aus Venezuela über die Brücke „Puente Internacional Simón Bolívar“ nach Kolumbien.